

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
1. Einleitung	15
2. Die fachinterne Diskussion um die Grundlagen der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	21
2.1 Die Entwicklung der wissenschaftstheoretischen Diskussion innerhalb der Betriebswirtschaftslehre	22
2.11 Geschichte der wissenschaftstheoretischen Diskussion	22
2.12 Die derzeitigen Standpunkte in der wissenschaftstheoretischen Diskussion	31
2.121 Praktisch-normative Betriebswirtschaftslehre	31
2.122 Explikative Betriebswirtschaftslehre	34
2.123 Normative Betriebswirtschaftslehre	35
2.2 Ansätze zur Konstruktion eines Paradigmas der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	39
2.21 Explikation des Begriffes ‚Paradigma‘	40
2.211 Die soziale Funktion des Paradigmas	41
2.212 Das ‚Paradigma des Objektes‘	44
2.2121 Das morphologische Paradigma als Identifikationsmechanismus des Objektes	44
2.2122 Das methodologische Paradigma als Ontologie des Objektes	45
2.213 Das instrumentarische Paradigma — eine alternative Definitionsmöglichkeit	48
2.22 Gestaltung morphologischer Paradigmen in der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	50
2.221 Beispiele morphologischer Paradigmen	51
2.2211 Erich Gutenberg	51
2.2212 Fritz Nordsieck	54
2.2212 Hans Töndury	55

2.222	Der Begriffskomplex ‚Betrieb‘	59
2.223	Der Begriffskomplex ‚Organisation‘	63
2.224	Der Begriffskomplex ‚Wirtschaft‘	75
2.23	Methodologische Paradigmen der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	88
2.231	Das methodologische Paradigma der empirischen Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	89
2.232	Das methodologische Paradigma der analytischen Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	93
2.233	Das methodologische Paradigma der funktionalanalytischen Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre	96
3.	Die wissenschaftstheoretische Diskussion über die Grundlagen einer Wissenschaft	99
3.1	Sprachtheoretische Grundlagen der wissenschaftstheoretischen Diskussion	100
3.11	Die objektivistische Semiotik	101
3.12	Theorie der Sprechakte	106
3.13	Vereinbarung des Gebrauchs einiger Grundbegriffe	111
3.2	Probleme der Konstruktion eines Wissenschaftsbegriffes	113
3.21	Wissenschaft als Institution	113
3.22	Die fundamentalen Interessen der Wissenschaft	116
3.3	Probleme objektivistischer Wissenschaftstheorien	120
3.31	Das klassische Begründungsproblem und seine Behandlung	121
3.32	Das Beispiel ‚Kritischer Rationalismus‘	126
3.33	Die Möglichkeiten einer objektivistischen Sozialwissenschaft und das Werturteilsproblem	131
3.34	Kritische Thesen zum objektivistischen Wissenschaftsbegriff	136
3.4	Probleme intersubjektivistischer Wissenschaftstheorien	144
3.41	Intersubjektivität und Diskurs: Das Problem der idealen Sprechsituation	146
3.42	Methoden der Verständigung: Der konstrutive Ansatz	149
3.43	Kritik der intersubjektivistischen Ansätze	153

4.	Konstruktion einer handlungsorientierten Organisationstheorie	158
4.1	Kritisches Fazit und Neuorientierung	158
4.2	Paradigma einer handlungsorientierten Sozialwissenschaft	169
4.21	Individuelle Handlungstheorien und ihre Betrachtung	170
4.211	Dialektische Situierung der individuellen Handlungstheorie	170
4.212	Strukturkomponenten individueller Handlungstheorien	175
4.213	Handlungs- und Lernprozesse des Individuums	182
4.2131	Prozesse der Handlungsregulation	184
4.2132	Lernprozesse des Individuums	187
4.214	Entwicklung individueller Handlungstheorien	198
4.22	Die soziale Welt als Bedingung und Produkt individuellen Handelns	207
4.221	Strukturkomponenten der sozialen Welt	208
4.2211	Die mentale soziale Welt	208
4.2212	Die materielle soziale Welt	214
4.222	Die Konstitution der sozialen Welt	217
4.223	Der Prozeß der Kommunikation	219
4.2231	Strukturkomponenten des Kommunikationsprozesses	220
4.2232	Verlaufskomponenten des Kommunikationsprozesses	226
4.3	Gestaltung einer handlungsorientierten Wissenschaftskonzeption	230
4.31	Forderungen an einen handlungsorientierten Wissenschaftsbegriff	230
4.32	Institution ‚Wissenschaft‘: Interessen und Regeln wissenschaftlichen Handelns	232
4.33	Organisation ‚Wissenschaft‘: Träger und Interaktionsformen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft	237
4.331	Probleme der Spezialisierung und Professionalisierung der Wissenschaft	238
4.332	Interaktionsformen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft	242
4.3321	Klientenzentrierte Beratung	244
4.3322	Aktionsforschung	246
4.3323	Kommunikationsgruppen	249
4.3324	Problemorientierte Pädagogik	250
4.4	Morphologisches Paradigma einer handlungsorientierten Organisationstheorie	252
4.41	Organisationen als Handlungseinheiten	252
4.42	Dialektische Situierung der organisatorischen Handlungstheorie	256

4.43	Struktur organisatorischer Handlungstheorien	260
4.431	Charakterisierung der Handlungstheorieelemente einer Organisation	261
4.432	Subsysteme organisatorischer Handlungstheorien	265
4.433	Rationalitätsvorstellungen organisatorischen Handelns	268
4.44	Prozesse und Entwicklungen von und in Organisationen	272
4.441	Globale Prozesse und Entwicklungen	272
4.4411	Regulation organisatorischen Handelns	273
4.4412	Organisationsentwicklung und organisatorisches Lernen	275
4.44121	Die Theorie organisatorischen Lernens von Argyris und Schön ..	276
4.44122	Aspekte organisatorischen Lernens	282
4.442	Partikuläre Prozesse und Entwicklungen	285
4.4421	Individuelles Handeln in Organisationen	285
4.4422	Arbeitsprozeß und individuelle Entwicklung	290
4.4423	Führungsprozesse	292
4.5	Ausblick	294
Literaturverzeichnis		295

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abb. 1:	Betriebsbegriff nach Hans Töndury	57
Abb. 2:	Organisatorischer Entscheidungsprozeß nach Cyert und March	73
Abb. 3:	Arbeitsorientierte Interessen	81
Abb. 4:	Grundschema des Aston-Ansatzes	92
Abb. 5:	Teilgebiete der Semiotik	102
Abb. 6:	Regelkreismodell einer Operation	176
Abb. 7:	Kognitive Handlungstheorie und operatives Handlungspotential	177
Abb. 8:	Dimension einer Vorstellung bzw. eines Bildes	179
Abb. 9:	Dialektische Entwicklung von Individuum und Umwelt	183
Abb. 10:	Entwicklung der Verhaltenswirksamkeit von Bedürfnissen ...	202
Abb. 11:	Die Entwicklung individueller Fähigkeiten nach Dale und Payne	204
Abb. 12:	Interaktionszusammenhang zwischen Individuum, Organisation und Umwelt	257
Abb. 13:	Deutungsschema einer Handlungssituation	268
Abb. 14:	Modell doppelschleifigen organisatorischen Lernens nach Argyris und Schön	280
Abb. 15:	Einbindung individuellen Handelns in einer Organisation	287
Tab. 1:	Schema der Regulation einer komplexen Handlung	188
Tab. 2:	Aspekte des Lernens	190
Tab. 3:	Stufen moralischer Entwicklung nach Kohlberg	200
Tab. 4:	Gegenüberstellung von Entwicklungsstufen verschiedener Theorien	206
Tab. 5:	Typen von Ansprüchen einer Äußerung	223
Tab. 6:	Argyris und Schön: Verhaltensmodell 1	277
Tab. 7:	Argyris und Schön: Verhaltensmodell 2	279

Abkürzungsverzeichnis

ASQ	Administrative Science Quarterly
BFuP	Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis
DBW	Die Betriebswirtschaft
HdSW	Handwörterbuch der Sozialwissenschaften
HWB	Handwörterbuch der Betriebswirtschaft
HWO	Handwörterbuch der Organisation
HWR	Handwörterbuch des Rechnungswesens
PAR	Public Administration Review
SZB	Schweizerische Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung
WiSt	Wirtschaftswissenschaftliches Studium
WSI	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut des Deutschen Gewerkschaftsbundes
ZfB	Zeitschrift für Betriebswirtschaft
ZfbF	Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung
ZfhF	Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung (ab dem 16. Jg. N. F. als ZfbF weitergeführt)
ZfHH	Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis (ab dem 23. Jg. als DBW weitergeführt)
ZfürO	Zeitschrift für Organisation

1. Einleitung

Die Betriebswirtschaftliche Organisationslehre und mit ihr große Teile der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre scheinen sich derzeit in einer Phase eines grundlegenden Paradigmenwechsels zu befinden. Seit der Anfangsphase der Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft hat es keinen Zeitraum gegeben, in dem so viele und derart kontroverse Theorien, Methodologien und kritische Meinungen nebeneinander existierten wie derzeit. Die lange Zeit dominierenden objektivistischen¹ (insbesondere empirischen) Ansätze der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre und der Betriebswirtschaftslehre sind immer stärker und grundlegender der Kritik ausgesetzt. Sowohl die Aussagefähigkeit ihrer Ergebnisse als auch das wissenschaftliche Selbstverständnis der objektivistischen Ansätze und die Möglichkeiten der Verwendung ihrer Ergebnisse innerhalb einer anwendungsorientierten Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre wurden in Frage gestellt².

Die Ansatzpunkte der entwickelten Alternativen und der Kritik sind noch relativ uneinheitlich; sie umfassen jedoch das gesamte Spektrum der Grundlagenprobleme. Sowohl das Selbstverständnis der Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft — der Inhalt dessen, was sie leisten kann und sollte, und die Art, wie sie diese Leistung erbringen sollte — als auch das Bild des Objektes der Betriebswirtschaftslehre bzw. der Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre, das eigentlich gemeinschaftliche Grundlage der Wissenschaft sein sollte, sind wieder Gegenstand der Disposition einzelner Ansätze geworden. Im einzelnen wurden u. a. folgende Punkte kritisiert oder angeregt:

- Die Betriebswirtschaftslehre sollte sich nicht weiterhin als neutrale, wertfreie Wissenschaft begreifen, sondern als an der Konstitution neuer gesellschaftlicher Strukturen beteiligte Institution. Sie sollte sich wieder stärker auf ihr ursprüngliches Anliegen, zur Bewälti-

¹ Objektivistische Wissenschaftsauffassungen sind dadurch gekennzeichnet, daß sie von der Existenz einer gegenüber den Menschen invarianten Grundlage der Wissenschaft ausgehen, die die Konstruktion eines für jeden Menschen gültigen Prinzips zur Entscheidung über die Wissenschaftlichkeit einer Äußerung ermöglicht. (Vgl. Abschnitt 3.2 dieser Arbeit.)

² Vgl. z. B. Erich Frese (1979) und die umfassenden kritischen Untersuchungen der empirischen Betriebswirtschaftlichen Organisationslehre bei Erich Frese (1980) und Georg Schreyögg (1978).

gung praktischer Probleme beizutragen³, besinnen und dabei von einem emanzipatorischen Erkenntnisinteresse, welches auf die Aufdeckung eingefahrener Strukturen und ihre Problematisierung gerichtet ist, ausgehen⁴.

- Die Interessenstruktur, von der die Betriebswirtschaftslehre in ihren Theorien ausgeht, ist zu einseitig auf die kapitalorientierten Interessen ausgerichtet. Es ist deshalb notwendig, die bisherige Betriebswirtschaftslehre durch eine arbeitsorientierte Einzelwirtschaftslehre zu ergänzen⁵, pluralistische Interessenstrukturen im Aufbau der betriebswirtschaftlichen Theorien zu berücksichtigen⁶ oder über wissenschaftliche Methoden zur vernünftigen Bewältigung von Interessenkonflikten beizutragen⁷.
- Die betriebswirtschaftliche Organisationsforschung sollte sich verstärkt der Methodik der Aktionsforschung bedienen, bei der Wissenschaftler und Organisationsmitglieder in Kooperation unter Aussetzung möglicher sozialer Statusunterschiede gemeinsam Organisationsprozesse durchführen und dabei gemeinsam lernen⁸.
- Organisationen oder Betriebe sollten nicht mehr als starre Konstruktionen, als Mittel zur Verfolgung eines gegebenen Zwecks o. ä. aufgefaßt werden, sondern als lernfähige Vereinigungen von Menschen, die sowohl ihre Handlungen als auch ihre Normen und Ziele ändern können⁹, und zwar aktiv aus sich selbst heraus, um sich damit besser an ihre Umwelt anpassen zu können, auf ihre Umwelt Einfluß nehmen zu können oder mehr eigene Werte verwirklichen zu können¹⁰.
- Organisationen sollten ihren Mitgliedern stärkere Partizipationsrechte einräumen, um damit zu einem besseren Ausgleich der Macht- und Interessenstrukturen zu kommen¹¹ und die Fähigkeiten ihrer Mitglieder besser nutzen zu können¹².

³ Vgl. z. B. Erich Kosiol (1964), S. 128, Erich Frese (1973), S. 207 und (1980), S. 433.

⁴ Vgl. z. B. Ekkehard Kappler (1974), S. 181.

⁵ Vgl. WSI, Projektgruppe (1974).

⁶ Vgl. z. B. im Bereich der Investitionstheorie Günter Sieben, Wolfgang Goetzke (1976) oder die Diskussion um die Sozialbilanzen.

⁷ Vgl. z. B. Horst Steinmann (1978 a), insbesondere S. 97.

⁸ Vgl. z. B. Klaus Bartölke, Josef Rettenmeier, René F. Wilfer (1979).

⁹ Vgl. z. B. Chris Argyris, Donald A. Schön (1978).

¹⁰ Vgl. z. B. Werner Kirsch (1979), Amitai Etzioni (1969), insbesondere S. 155 f. und (1975).

¹¹ Vgl. z. B. Klaus Bartölke, Hartmut Wächter (1974).

¹² Vgl. z. B. Chris Argyris (1973 a).

Alle diese Anregungen, die außer von den zitierten Autoren auch in einer Vielzahl weiterer Veröffentlichungen in dieser oder ähnlicher Form vertreten wurden, sind von ihrer Intention oder ihren Voraussetzungen her inkompatibel mit einem objektivistischen Wissenschaftsbild. Es stellt sich somit die Frage: Sind diese Ansätze als unwissenschaftlich zu bezeichnen, oder wie könnte ein wissenschaftliches Selbstverständnis aussehen, das als Grundlage für sie gelten kann? Diese Frage zu klären, ist ein zentrales Anliegen dieser Arbeit.

Eine Auseinandersetzung mit den Grundlagen einer Wissenschaft, dem Selbstverständnis, das diese Wissenschaft im Laufe ihrer Geschichte entwickelt hat, und den Möglichkeiten einer integrierenden Weiterentwicklung, muß zwangsläufig auf einer zumindest groben Bestandsaufnahme dieser Grundlagen aufbauen. Eine solche grobe Bestandsaufnahme, die schon allein wegen der Komplexität des Problems nicht erschöpfend sein kann, aber — so hoffe ich — doch alle wesentlichen Punkte erfaßt, soll in den Abschnitten 2 und 3 dieser Arbeit wiedergegeben werden.

Wissenschaftliche Tätigkeit ist — wie jede menschliche Arbeit — auf die Erbringung von Leistungen bzw. auf die Herstellung von Produkten ausgerichtet. Diese Leistungen dienen nicht (nur) dem unmittelbaren Selbstzweck des Wissenschaftlers, sondern werden von ihm für bestimmte Adressaten, die Mitglieder der Gesellschaft, in der er lebt und für die er arbeitet, erbracht. Die Produkte wissenschaftlicher Tätigkeit haben die Form von Äußerungen über ein bestimmtes Objekt. Durch sie wird der Adressat von dem Wissenschaftler aufgefordert, eine bestimmte Beziehung zwischen sich und dem Objekt herzustellen. Eine solche Beziehung kann z. B. sein, daß dem Objekt eine bestimmte Eigenschaft zugeordnet werden soll oder daß in bezug auf das Objekt in einer angegebenen Weise gehandelt werden soll. Die Aufforderung kann die Form eines Vorschlages, einer Behauptung, eines Wunsches, eines Befehls usw. haben. Die Art der Beziehung, die den Inhalt der Äußerung ausmacht, verbunden mit dem Anspruch der Äußerung, der durch die Form der Aufforderung bestimmt ist, soll als pragmatisches Ziel der Äußerung bezeichnet werden. In der Wissenschaftstheorie diskutierte pragmatische Ziele sind die Beschreibung, die Erklärung, die Prognose, die Aufstellung von Handlungsregeln usw. Bei der Beschreibung z. B. wird der Adressat aufgefordert, die Zuordnung einer bestimmten Eigenschaft oder Relation zu einem Objekt als wahr (zutreffend) zu akzeptieren.

Versucht man die Leistung einer Wissenschaft — wie es zumeist getan wird — an den von ihr erstellten Produkten zu messen, so ergeben sich zwei Grundlagenprobleme zur Kennzeichnung einer fachwissenschaftlichen Leistung: